

## BERICHTE

HELGE WULSDORF

### Konzeptionen der Wirtschaftsethik Bericht über das zweite Werkstattgespräch der Sektion »Christliche Sozialethik« in der Internationalen Vereinigung für Moralthologie und Sozialethik in Berlin (19.–21. 02. 2001)

Die Wirtschaftsethik gehört seit jeher zu den zentralen Forschungsgebieten der christlichen Sozialethik. Die Rede von der »Ökonomisierung der Lebenswelten« (*Jürgen Habermas*) und die nicht mehr aufzuhaltende Globalisierung sind lediglich zwei Herausforderungen, denen sich eine moderne Wirtschaftsethik aus christlicher Perspektive zu stellen hat. Wie sich das Verhältnis von Ethik und Ökonomik bestimmen lässt, anhand welcher Kriterien sich die sozio-ökonomischen Situationen wahrnehmen lassen und welche Akteure und Anwendungsfelder für die Wirtschaftsethik bedeutsam sind, wurde in dem Berliner Werkstattgespräch zur Sprache gebracht, dessen Charakter als bewusst offen geführtes Diskussionsforum sich auch in den nachfolgenden Ausführungen widerspiegelt.

Einleitend vergewisserte sich *Ingeborg Gabriel* (Wien) in ihrem Referat »Sozialethik als Wirtschaftsethik – ein theoriegeschichtlicher Längsschnitt« der historischen Grundlagen der Disziplin. Das Fach christliche Sozialethik kann hinsichtlich seiner wirtschaftsethischen Ausrichtung auf eine lange Tradition zurückblicken, deren wesentliche Elemente selbst in heutigen Umbruchzeiten noch relevant sind. Bereits in den biblischen Schriften finden sich zwei grundlegende Stränge, die das ethische Denken kennzeichnen. Zum einen hebt der Schöpfungsglaube den Wert des Lebens allgemein und die Würde des Menschen speziell hervor. Zum anderen ist das biblische Denken von einem Glauben an Gerechtigkeit geprägt, der mit Blick auf die Gesellschaftsgestaltung seine besondere Dynamik entfaltet. Dieser dynamische Zug biblischer Reflexion spiegelt sich gerade in der Exoduserfahrung wider und begründet den Einsatz für Arme und Benachteiligte sowie den Widerstand gegen bestehendes Unrecht. Damalige Unrechtserfahrungen signalisieren der christlichen Sozialethik noch heute, dass sie ihre wesentlichen Impulse aus der Gesellschaftspraxis erhält.

Die Soziale Frage, die sich im 19. Jahrhundert verschärfte, bildet für die Sozial- und Wirtschaftsethik den zentralen Anstoß, die theoretische Reflexion zu intensivieren. Sie zeigt einmal mehr, dass es die Bedingtheit der Situation und der sich daraus ergebende Druck sind, die zur Entstehung dieses theologischen Faches maßgeblich beigetragen haben. Im kirchlichen Bereich wird in Folge der Sozialen Frage eine eigene Sozialtheorie konzipiert, die ihre Begründung in naturrechtlichen Kategorien findet. Das Ziel der Theorie ist es, die Marktdynamik mit sozialen Maßnahmen zu Gunsten eines Mehr an Menschlichkeit zu begrenzen. Die Sozialtheorie der Kirche bleibt jedoch ohne Anschluss an die sogenannte *Moderne*. Will die Sozial- und Wirtschaftsethik ihre Anschlussfähigkeit erneut unter Beweis stellen, wird sie sich ihrer beiden oben erwähnten biblischen Stränge vergewissern müssen. Soll am Naturrechtsgedanken festgehalten werden, lässt sich dieser anthropologisch gewendet im Anspruch neuzeitlicher Menschenrechte umsetzen. Individuelle Freiheitsrechte und soziale Menschenrechte zeigen die materiellen Vorbedingungen auf, die

zur Legitimation der besonderen Schutzwürdigkeit des Menschen heranzuziehen sind. Wie sich die individuelle und soziale Bedürfnisstruktur des Menschen verwirklichen lässt, muss sich dann anhand der Dynamik der Gesellschaftspraxis zeigen. Hier wird sich die christliche Sozialethik als Wirtschaftsethik mit ihren materiellen Vorentscheidungen bezüglich des Menschen zu beweisen haben. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sie dahingehend zu deuten, dass das Eigeninteresse in einen kollektivmoralischen Rahmen eingebettet wird. Die aktuell vor allem unter den Bedingungen der Globalisierung entstehenden Unrechtserfahrungen bilden den Horizont sozial- und wirtschaftsethischer Reflexionen.

In der zweiten Arbeitseinheit wurden verschiedene systematische Entwürfe zur Wirtschaftsethik diskutiert. Die Thematik »Wirtschaftsethik und Ökonomik« leitete *Michael Schramm* (Erfurt) mit einem Zitat von *Oswald von Nell-Breuning* ein, der Wirtschaftsethik als angewandte ökonomische Theorie verstand. Die grundlegende methodische Unterscheidung zwischen Begründungs- und Anwendungsdiskurs kennzeichnet die gegenwärtig diskutierten wirtschaftsethischen Ansätze. Gerade auf der Anwendungsebene werden die ethischen Problemstellungen besonders deutlich. Sie lassen sich bspw. festmachen an der Umwelt- und Gesundheitsökonomie sowie an der Arbeitsmarktproblematik. Die für die Wirtschaftsethik grundlegende Verhältnisbestimmung zwischen *moral point of view* und *oconomic point of view* wird in den einzelnen Ansätzen recht unterschiedlich vorgenommen. Während *Peter Ulrich* von einem Primat der Ethik vor der Ökonomik auf der Begründungs- und Anwendungsebene ausgeht, fokussiert *Karl Homann* seine Überlegungen auf die ökonomische Begründungsebene. Homann vertritt die These, dass die Normativität von Theologie und Philosophie an Relevanz verloren hat und die Einzelwissenschaften deren Erbe längst angetreten haben. Die Ökonomik ist bei ihm damit gegenüber der Ethik auf beiden Ebenen dominant. Anders als Ulrich und Homann entkoppelt *Josef Wieland* in seinem Ansatz die Begründungs- und Anwendungsebene. Er sieht Theologie, Philosophie, Ökonomik und die anderen Wissenschaften autonome Begründungsleistungen erbringen und geht auf der Anwendungsebene von einem wechselseitigen Diskurs zwischen den einzelnen Disziplinen aus.

Aus Sicht der christlichen Sozialethik ist festzuhalten, dass die Argumentationslogiken von Theologie und Wirtschaftsethik auf der Begründungsebene zu unterscheiden sind. Erst auf der Anwendungsebene kann eine theologische Wirtschaftsethik über mögliche Ersatztheologien urteilen, Moralgehalte über die Universalisierungslogik begründen und Sachvorschläge über eine moralökonomische Kirchenpraxis unterbreiten. Auf der Anwendungsebene kann überdies mit der Ökonomik oder anderen Wissenschaften in Diskurs getreten werden. Die Diskussion über die Verhältnisbestimmung zwischen Ethik und Ökonomik hat gezeigt, dass die Ethik nicht umhinkommt, sich auf einzelne Teilsysteme zu spezialisieren, wobei das Mandat für bestimmte Anleihen aus der Ökonomik jeweils zu begründen ist. Interdisziplinäre Sachkundigkeit wird immer über das eigene Fach hinausreichen und ist als solche auszuweisen. Das Zusammenspiel verschiedener Logiken kann nur funktionieren, wenn die spezielle Sichtweise und die entsprechende Argumentationsebene offen gelegt werden.

Den Entwurf einer »Politischen Wirtschaftsethik« stellte nachfolgend *Friedhelm Hengsbach* (Frankfurt a. M.) vor. Sein Ansatz ist charakterisiert durch den Bezug zu den real existierenden Menschen, die von den ökonomischen Veränderungsprozessen in besonderer Weise betroffen sind. Es handelt sich somit um kein ideales, sondern um ein reales Modell, das auf die wirklichen Machtgefälle im Kapitalismus eingeht. Die politische Wirtschaftsethik verfolgt das Anliegen, eine Koexistenz von Menschenrechten und Ökonomie zu ermöglichen und zwar i. S. einer gegenseitigen Zählung. Wirtschaftsethik wird somit als ein wechselseitiges Referenzmodell verstanden, bei dem es allerdings weder *die* Ethik noch *die* Ökonomik gibt. In einer funktional ausdifferenzierten Gesellschaft kommt es unter systemtheoretischen Gesichtspunkten vor allem darauf an, die Wechselwirkungen der einzelnen Systeme untereinander zu beachten.

Im Wirtschaftsbereich geht es neben systemischen Problemstellungen ebenso darum, wie die Entscheidungsträger sich im Mit- und Gegeneinander verhalten. Bei der Durchsetzung einer Entscheidung sind nicht nur die Situation als Herausforderung und das Entscheidungssubjekt zu sehen, sondern auch die Handlungsorientierungen, innerhalb derer Antworten auf die Situation gefunden werden. Gerade hinsichtlich solcher Orientierungen kommt normativen Leitbildern eine unverzichtbare Aufgabe zu. Bei der Suche nach allgemein gültigen Leitbildern hilft die Aufteilung in Privatheit und Öffentlichkeit nicht unbedingt weiter. Heranzuziehen sind vielmehr folgende Akteure: 1.) Wirtschaftsunternehmen, die als *global players* wirkliche Machtzentren darstellen, 2.) staatliche Entscheidungsträger und internationale Organisationen sowie 3.) zivilgesellschaftliche Gruppierungen, die als Nicht-Regierungsorganisationen, so genannte *NGOs*, organisiert sind. Projekte, die mit dem Ansatz einer politischen Wirtschaftsethik einhergehen, sind u. a. die gesellschaftliche Organisation der Arbeit, und zwar nicht nur der Erwerbsarbeit, soziale Sicherung, eine politische Beteiligung am demokratischen System und die Stabilisierung der Finanzmärkte. Ziel ist es, den Transformationsprozess von der Industrie- zur kulturellen Dienstleistungsgesellschaft derart zu gestalten, dass die Koexistenz von Kapitalismus und demokratischer Weltgesellschaft ermöglicht wird.

*Gerhard Kruij* (Hannover) vertiefte in seinen Ausführungen »Wirtschaftsethik im Diskurs« noch einmal den Ansatz von Peter Ulrich. Anhand der »integrativen Wirtschaftsethik«<sup>1</sup> wurde der ethische Gedankengang Ulrichs nachgezeichnet. Ulrich zeigt, dass die kantische Argumentationslogik in der Diskursethik zum Tragen kommt und keine Wirtschaftsethik – seiner Meinung nach – hinter diese Grundvoraussetzung zurücktreten kann. Was Gerechtigkeit und gutes Handeln heißt, lässt sich demnach nur diskursiv aushandeln. Ulrich wendet sich mit seinem Überlegungen vor allem gegen so genannte *konstruktivistische* und *funktionalistische* Wirtschaftsethiken, die sich entweder als reine Anwendungsethiken verstehen und sich in die entsprechende Systemlogik versteifen, ohne sie aufzubrechen, oder das ethische Universalisierungsprinzip aufgeben und ausschließlich Eigeninteressen berücksichtigen.

Ulrichs integrativer Ansatz nimmt sich der Größen Gerechtigkeit und Effizienz gleichermaßen an, ohne dass die Ethik in der Ökonomik oder umgekehrt die Ökonomik in der Ethik aufzugehen hat. Für Ulrich stellen die verschiedenen Kultursachbereiche keine unabänderlichen Gegebenheiten dar. Sie sind gestaltbar. Angesichts dieser Tatsache fordert Ulrich einen Primat der Ethik vor der Ökonomik – und zwar nicht im dem Sinn, dass die Ethik als Wissenschaft einen Primat ausübt, sondern dass die ethische Frage »Was ist grundsätzlich legitim?« voranzustellen ist. Die Wirtschaft hat dann dem Menschen zu dienen und die Gerechtigkeit der Neutralisierung wirtschaftlicher Macht. Die integrative Wirtschaftsethik Ulrichs setzt an den drei Ebenen des Wirtschaftsbürgers, der politischen Rahmenordnung und der Unternehmen an. Auf allen Ebenen gibt es Handlungsalternativen und Interessen, die es mit anderen in Einklang zu bringen gilt. Solange die Rahmenordnung defizitär ist, ist eine Unternehmensethik unumgänglich. Schwierig erweist sich bei Ulrich allerdings, dass in seiner Konzeption Unternehmensentscheidungen immer zugleich öffentliche Entscheidungen sind und die einzelwirtschaftliche Rationalität damit in den Hintergrund tritt.

In einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung, die in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie durchgeführt wurde, legte *Karl Homann* (München) seine Gedanken zur Frage »Wer gewinnt – wer verliert? Demokratie im globalen Wettbewerb« dar. Gerade im Globalisierungszeitalter, in dem sich die Wirtschaft der Politik zunehmend zu entziehen scheint, ist zu überlegen, wie man Kapital unter Kontrolle bringt bzw. steuert. Eine

---

<sup>1</sup> Vgl. zur Grundstruktur des Referats von Kruij *Peter Ulrich, Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie*, 2. Aufl., Bern-Stuttgart-Wien 1998; sowie zur Auseinandersetzung mit Ulrichs Ansatz Heft 4 der Zeitschrift *Ethik und Sozialwissenschaften*, 11. Jg. (2000).

Kontrolle internationaler Kapitalbewegungen erweist sich, so Homann, durch die Übertragung nationalstaatlicher Demokratiegefüge auf die internationale Ebene als äußerst fragwürdig. Im Globalisierungszeitalter zeichnen sich nunmehr neue Kontrollmechanismen ab, die bislang noch zu wenig reflektiert werden. Wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen werden heute etwa von den Finanzmärkten stärker als in früheren Zeiten sanktioniert. Auch multinationale Unternehmen unterliegen mittlerweile vielfältigen Überwachungsmechanismen. Zum einen kontrollieren die Konkurrenten sich untereinander selbst und zwar dahingehend, dass keiner zu groß wird. Zum anderen sind Kunden und Aktionäre wichtige Kontrollinstanzen, deren Bedeutung speziell in Bezug auf das Internet noch weiter zunehmen dürfte. Mögen die politischen Kontrollinstanzen relativ an Bedeutung verloren haben, absolut gesehen üben sie weiterhin gewichtige Mitsprachen aus. NGOs, Bürgergruppen, Medien und die Wissenschaft sind weitere Interessenträger, deren Kontrollfunktionen noch nicht voll entfaltet sind. Für das Unternehmen selbst sind eine transparente Unternehmenspolitik und eine einheitliche Unternehmenskultur weitere Kontrollgesichtspunkte, die es weiterzuentwickeln gilt.

Die Probleme der Globalisierung werden sich nach Homann nicht mit den vorhandenen politischen Strukturen lösen lassen. Unternehmerische Normativität muss mit den Unternehmen und darf nicht gegen sie gewollt und gestaltet werden. Der Gedanke unternehmerischer Selbstbindung ist in diesem Zusammenhang bei weitem noch nicht ausgeprägt. Wenngleich kurzfristig sicherlich einige Berufsgruppen bei dem anstehenden tief greifenden Strukturwandel verlieren werden, müssen doch langfristig alle Gewinner der globalen Entwicklung sein, so die Forderung Homanns. Der Globalisierungsprozess ist sogar dahingehend zu forcieren, dass auch die Armen an ihm und der damit verbundenen Öffnung der Märkte teilhaben können. Durch die Globalisierung werden bislang nicht genutzte Humanpotenziale eingebunden. Die Wirtschaft wird sich bei der Gestaltung politischer Prozesse i. S. einer staatenübergreifenden Ordnung zukünftig nicht davonstehlen können. Neben den Regierungen und den NGOs ist sie eine der wichtigsten Gestaltungspartnerinnen. Das individuelle Vorteilsstreben wird sich, so Homann abschließend, in ein wechselseitiges und das kurzfristige Denken in ein langfristiges wandeln. Bei der wirtschaftlichen Gestaltung der globalisierten Welt gilt es, die soziale und zeitliche Komponente nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Thesen Homanns forderten heraus: In seiner Replik hob *Thomas Hoppe* (Hamburg) das Gewicht der Verlierer hervor. Bislang isoliert die Globalisierung Arme und Benachteiligte weit mehr, als dass sie sie integriert und ihre Potenziale wirklich nutzt. Es zeigt sich, dass die Entwicklungen nicht zwangsläufig zum Besten *aller* führen. Die Zeit scheint zumindest gegenwärtig nicht zu Gunsten der Verlierer zu laufen. Von daher ist der Korrekturbedarf weitaus größer als von Homann skizziert. *Bernhard Emunds* (Frankfurt a.M.) verdeutlichte in seiner Erwiderung auf Homann, dass die Bedeutung der Langfristigkeit recht unterschiedlich bewertet wird und dass das kurzfristige Denken in Form von Kostensenkung und Produktivitätssteigerung weiterhin beherrschend ist. Es bleibt somit fraglich, ob durch eine ökonomische Forcierung der Globalisierung die Integrationsfrage i. S. der Armen gelöst werden kann. Der Stand eines Schwellen- bzw. Transformationslandes lässt sich auch nicht ohne weiteres einfach an den entsprechenden Finanzmärkten ablesen. Insgesamt stellt sich die Frage, ob und inwieweit die Rolle der Wirtschaft bei der Gestaltung der Globalisierung von Homann nicht zu positiv bewertet wird.

In der dritten Arbeitseinheit wurden exemplarische Anwendungsfelder der Wirtschaftsethik präsentiert. *Andreas Lienkamp* (Mülheim) behandelte unter der Überschrift »Wirtschaftsethik und Ökologie« das umweltpolitische Instrument der ökologischen Steuerreform. Nach der Vergewisserung einiger ökologischer Grundlagenkategorien wurden Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung dargelegt.<sup>2</sup> Anhand der Kriterien lässt sich feststel-

<sup>2</sup> Vgl. hierzu weiterführend *Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen*, Umweltgutachten 1994. Für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung, Stuttgart 1994.

len, dass die gegenwärtige Entwicklung bspw. in Deutschland dem Nachhaltigkeitsprinzip nicht gerecht wird, obwohl der Umweltschutz in der Bundesrepublik bereits seit 1994 im GG Art. 20a als ein Staatsziel festgelegt worden ist. Das Problem öffentlicher Güter wie der Umwelt stellt sich besonders beim Klima. Da gerade dort unter sehr großer Unsicherheit gehandelt werden muss, ist die Politik auf der Grundlage vorsichtiger Annahmen aufzubauen. Bisherige nationale wie internationale Vorkehrungen zur Senkung des CO<sub>2</sub>-Gehaltes haben nicht unbedingt den gewünschten Erfolg erzielt. Die ökologische Steuerreform ist 1999 in Deutschland als ein Mittel zur Internalisierung negativer externer Effekte eingeführt worden. Durch die maßvolle Energieverteuerung verfolgt man eine dahingehende Lenkungsabsicht, dass die negativen Treibhauseffekte verringert werden und überdies die Arbeitslosigkeit eingedämmt wird. Obschon sich klare Gewinner und auch Verlierer der ökologischen Steuerreform abzeichnen, wird die Reform generell als Schritt in die richtige Richtung gewertet. Zum ökologischen Strukturwandel gibt es keine Alternative. Bei der Verfolgung dieses Zieles stellt die Steuerreform jedoch nur ein Element innerhalb eines umfassenden Instrumentenmixes dar.

Ein weiteres wirtschaftsethisches Anwendungsfeld ist die Unternehmensethik, die von *Stephan Wirz* (Aargau) als ein integraler Bestandteil der Wirtschaftsethik präsentiert wurde. Unternehmen agieren auf einer Ebene zwischen den Individuen und dem gesellschaftspolitischen Ordnungsgefüge als eigenständige moralische Akteure (*Georges Enderle*). Die Wirtschaftsethik lässt sich demzufolge nicht auf eine Strukturenethik reduzieren. Unternehmerische Handlungsfreiräume sind gestaltbar und damit keinesfalls ethisch indifferent. Ethisches Verhalten in Unternehmen kann intern wie extern ein Erfolgsfaktor sein. Die Aufgabengebiete einer Unternehmensethik erstrecken sich sowohl auf die Wertschöpfungskette als auch auf das operative, strategische und normative Management. Insgesamt hat die Unternehmensethik auf allen Ebenen der Unternehmung anzusetzen. Theologische und philosophische Ethik kann sich bei der Implementierung der Unternehmensethik einbringen, indem sie ihr Lehrangebot daraufhin ausrichtet und sich in bestimmte Studiengänge einbringt.

In den verschiedenen Diskussionen und auch in der Generaldebatte sind vor allem die methodischen Vorentscheidungen für eine Wirtschaftsethik aus christlicher Perspektive thematisiert worden. Inwieweit Ethiken kantischen Typs, etwa die Diskursethik, für eine Wirtschaftsethik unhintergebar sind, wurde noch einmal vertieft. Darüber hinaus wurde überlegt, wie das politische System in eine Wirtschaftsethik zu integrieren ist und ob es nicht besser ist, von einer sozio-ökonomischen oder politisch-ökonomischen Wirtschaftsethikkonzeption auszugehen. Für die Verhältnisbestimmung von Ethik und Ökonomik wurde festgehalten, dass weder erste letzte betreibt noch umgekehrt. Während die Ethik eine Ganzheitssemantik verkörpert, stellt die Ökonomik eine Teilbereichsemantik dar, wohl wissend, dass es *die* Ethik genauso wenig gibt wie *die* Ökonomik. Wirtschaftsethik hat sich als Ethik des Wirtschaftens i. S. einer Bereichsethik zu etablieren. Sie ist eine Reflexionstheorie aus einer bestimmten Sicht. Damit ist allerdings noch nicht geklärt, wie weit der Wirtschaftsraum als ein öffentlicher Raum zu verstehen ist. Als ökonomische Theorie der Moral darf die Wirtschaftsethik jedenfalls nicht der Gefahr unterliegen, dass die Moral lediglich zur Randerscheinung wird, geschweige denn ganz verloren geht. Anders herum darf sie ebenso nicht verabsolutiert werden. Ausgangspunkt jeder Bereichsethik und damit auch der Wirtschaftsethik sind die Bedingungen gelingenden Lebens. Es gilt, universelle Bedingungen herauszuarbeiten und die z. T. konkurrierenden Vorstellungen in den einzelnen Teilbereichen daraufhin zu untersuchen. Als Ethikerin bzw. Ethiker wird man dabei nicht umgehen können, sich zur Ethik zu bekennen und sein Ethikverständnis offen zu legen.

Helge Wulsdorf, Dr. theol., ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre der Theologischen Fakultät Paderborn.